**Zeitschrift:** Die Berner Woche
**Band:** 36 (1946)
**Heft:** 12

**Artikel:** Figino : ein Tessiner Idyll
**Autor:** [s.n.]
**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-638175

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 15.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

sollte im Leben, dass das Geben eine beglückende Seite im Dasein sei, eine, die das Herz froh macht. Es schien, er habe kein Gewissen dem Mitmenschen gegenüber, er wähnte sich in seinem Tun voll im Recht; und wirklich, er hatte offensichtlich gegen die Gesetze des Staates nie verstossen. Aber es gibt noch andere Gesetze: Gottes Gesetze. Gesetze, die für das Herz bestimmt sind. Diese Gesetze hatte er aber nicht gehalten. Jetzt fühlte er, dass etwas nicht ganz stimmte in seinem Tun und Lassen, und er ward unruhig, er dachte an Sühne, an die Strafe Gottes.

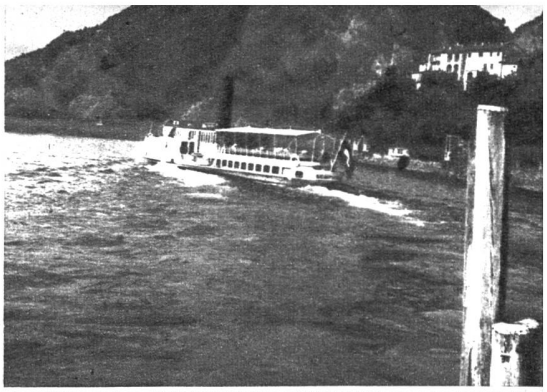
Allein, es wollte es jetzt eines Tages der Zufall, dass der Förster von Roggishäusern dem Schertenleib einen Besuch abstattete. Beim Abschiednehmen sagte dieser: «Ich will noch in den Forstrain hinaus, ich muss noch die Hinterrüttitanne messen. Wir haben den Riesen umtun müssen und wollen ihn verkaufen, die Tanne gibt drei bis vier Klafter Nutzholz.» Da entglitten dem Alten, der das Gespräch gespannt verfolgt hatte, eilig die Worte: «Die Hinterrüttitanne, die will ich, seit zwanzig Jahren habe ich auf sie gewartet. Ich komme, Förster, mit Ihnen, ich will die Tanne sehen und kaufen, ich muss sie haben.» Dabei stieg er eilig aus dem Bette, zog die schmutzigen Hosen an, stülpte den Rock über sich und zog, während er am ganzen Leibe zitterte, die Schuhe an. Der Förster ging rasch fort. Wir lachten und staunten über den Alten, und man sagte: er ist verrückt geworden. Aber es war ihm mit der Hinterrüttitanne heiliger Ernst. Er verliess unruhig unser Zimmer, indem er in einem fort sagte: «Die muss ich haben ... vier Klafter Bauholz ... die Hinterrüttitanne, ja, die muss ich haben!» So lief er zur Treppe, die zur Strasse hinabführte. Er konnte plötzlich gehen wie ein Junger. Mit einem Male aber, während er auf den zweiten Stegentritt trat, schwankte er ... und ... er fiel ... fiel hinab in den ersten Stock, mit den Worten auf den Lippen: «Die muss ich haben!» ... Man hob ihn bewusstlos auf. Der Gewalttätige war durch höhere Gewalt aus seinem Tun geworfen worden. Einige Anwesende sagten: «Das ist die verdiente Strafe für sein geiziges Tun.» Man verbrachte ihn in ein Einzelzimmer. Er kam nicht mehr zu klarem Verstande. Er starb nach zwei Tagen. Schwester Marianne sagte uns, er habe bis zum letzten Atemzug mit gekrallten Händen Geld zusammengewischt und gesagt: «Dies Geld hieher, jenes dazu und das andere Geld auch zu mir, und alles zusammen in den Strumpf, das ist mein, das ist mein!» Ja, er sei so vom Nehmen besessen gewesen, dass man ihm die Hände mit Gewalt nicht still haben konnte; und doch sei er mit leeren Händen aus dieser Welt gegangen. Gestorben sei er aber mit den Worten: «Die Hinterrüttitanne, die will ich ... die ... die muss ich haben.»

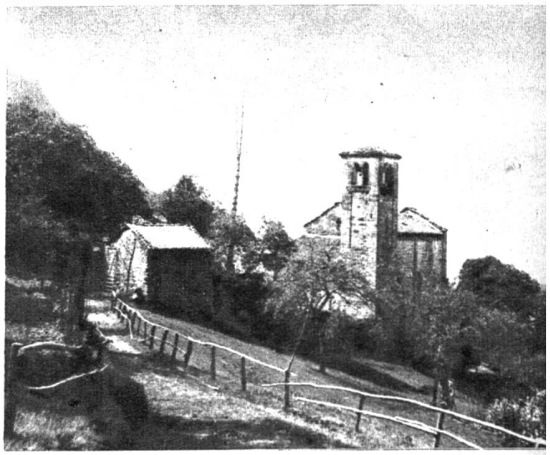
Dieser „Bäcker und Ausläufer" bringt mit Kindswagen und Hutte bewaffnet das Brot viele Kilometer weit her zu ihren Kunden. Eine respektable Leistung für diese Frau im vorgerückten Alter

# FIGINO *ein Tessiner Idyll*

In unserem südlichen «Nachbarland», dem Tessin, lacht längst der Frühling. Gewiss, in dieser und noch manch anderer Beziehung sind uns die Ticinesi um vieles voraus, sie geniessen die wohltuende Wärme der Sonnenstrahlen schon beizeiten, wenn wir noch tief im Mantel «sitzen». Diese kostbare Gabe der Natur hat auch die Menschen dort unten etwas anders denken und fühlen lernen. Nicht Materialismus, eitle Manieren und gekünstelte Schönheit prangern im Vordergrund, sondern Einfachheit, natürliche Schönheit und uneingeengte Freiheit sind der Stolz dieser Leute, sei es zu Hause, bei der Arbeit oder draussen in der Natur. Menschen solchen Schlages trifft man im Tessin fast überall, meist geht unser Blick an ihnen achtlos vorüber, ohne zu wissen, was für ein bescheidener Reichtum diese Leute glücklich macht.

So auch in Figino, einem kleinen, verborgenen «Küstenort» oberhalb Morcote. In einer Bucht liegend, von allen Winden geschützt, sonnt sich hier ein kleines, etwa 60 Einwohner zählendes Tessiner Dorf, von morgens früh bis zur späten Abendstunde, unbekümmert um das Weltgeschehen. Keine Hast und Verkehr stört das friedliche Dörfchen während des Tages, nur einmal hält das von Lugano kommende, nach Ponte Tresa und wieder zurückfahrende Schiff sowie der einmalige Tageskurs eines Postautos. Das heisst aber nicht, dass die Bewohner Figinos nur in den Tag hineinleben, ohne überhaupt zu arbeiten. Wer ihre Ecken, Strässchen und Arbeitsplätze kennt, der erfährt bald, dass hier ein emsiges Völklein beieinander lebt. Und erst wenn am Abend die rotgoldene Sonne hinter den italienischen Bergen zur Neige geht, wird es plötzlich auf der Strada lebendig; Mandoline spielende Burschen und singende Mädchen erinnern mit ihren romantischen Liedern und Melodien an das unvergessliche Tessin. *Tic.*





**Oberes Bild:**

**Figino, ein am Luganersee verborgenes Tessiner Dorf, zählt mit seinen schattenspendenden Kastanienwäldern zu den schönsten Orten unseres Südens**

**Photos Tièche, Olten/Bern**

**Oben:**

**Das Kloster Torello oberhalb Figino gehört zu den ältesten Gotteshäusern der Schweiz**

**Oben: Diese nette, junge Tessinerin von Figino ist von unserem Reporter zum erstenmal photographiert worden. Wohlverstanden, zum ersten Male in ihrem Leben — die Signorina zählt heute 17 Jahre — ist mit dieser Aufnahme ein Kameraauge gegen sie gerichtet worden**

**Links: Wir lassen das Bild sprechen. Aber eines sei erwähnt: Die, welche hier wohnen, sind zufrieden, und niemals möchten sie fortziehen**